

Qualität verbessern durch kollegiales Peer Review

IQM Peer Reviews finden seit 2016 in der Schweiz interprofessionell statt. Ziel dieser ist, im kollegialen Dialog zwischen Peer- und Behandlungsteam Optimierungen im Behandlungs- und Pflegeprozess zu erarbeiten und damit die Qualität zu verbessern. –

Von Susanne Kohler, Ursi Barandun Schäfer und Marie-Madlen Jeitziner

In der Schweiz sowie in Deutschland finden die IQM Peer Reviews neu interprofessionell statt. Durch die Teilnahme an den Peer Reviews übernehmen die Pflegefachpersonen eine aktive Rolle im Verfahren und das Peerteam kann die gesamte medizinische Betreuung der Patientinnen interprofessionell analysieren und evaluieren. Schweizer IQM Mitgliedsspitäler haben 2015 dazu vier Pilot Peer Reviews durchgeführt.

Basierend auf den Erkenntnissen aus den Pilotversuchen, liegt der Fokus des vorliegenden Beitrags auf der pflegerischen Perspektive.

Die pflegerische Perspektive

Professionelle Pflege fördert Gesundheit,

beugt gesundheitlichen Schäden vor und unterstützt Menschen in der Behandlung und im Umgang mit Auswirkungen von Krankheiten und deren Therapien (SAMW, 2004).

Fakt ist, dass die Bedeutung der Pflege im interprofessionellen Behandlungsprozess der Patienten immer wichtiger wird. Die Pflege unterstützt eine wirksame und nachhaltige Betreuung. Dabei gilt es, die Pflegequalität zu beschreiben, sie zu verbessern und weiterzuentwickeln. Die Pflegequalität war auch in den Pilot Peer Reviews wesentlich und umfasst folgende Punkte:

- Präventive Massnahmen bei gesundheitlichen Problemen sowie die Unter-

stützung der Patientinnen im Umgang mit den Auswirkungen gesundheitlicher Einschränkungen und deren Behandlung dazu.

- Unterstützung bei medizinischer Diagnostik und Behandlung.
- Identifikation wesentlicher Themenbereiche.

Im Anschluss an die Pilot Peer Reviews identifizierten die Pflegepeers vier wesentliche Themenbereiche der Pflegequalität:

- Sichtbarkeit des Pflegeprozesses,
- Erfassung und Behandlung von pflegerischen Risiken und Problemen,
- Dokumentation sowie
- Intra- und interprofessionelle Zusammenarbeit.



Im kollegialen Dialog zwischen den interprofessionellen Peer- und Behandlungsteams werden Fälle analysiert und mögliches Verbesserungspotenzial aufgezeigt.

Die Pilot Peer Reviews haben gezeigt, dass die Darstellung des Pflegeprozesses abhängt von den Vorgaben, von der Kultur, vom vorhandenen Wissen sowie von den einzelnen Pflegenden.

Sichtbarkeit des Pflegeprozesses

Pflegefachpersonen nutzen den Pflegeprozess, um die Pflege dem individuellen und situativen Bedarf anzupassen. Sie sammeln Informationen, ermitteln Risiken und Probleme, definieren Pflegeziele, planen Massnahmen und führen diese durch. Das Überprüfen des Verlaufs und der Wirkung der Pflege sowie das Anpassen der Pflegeplanung vervollständigen den Pflegeprozess.

Die Pilot Peer Reviews haben gezeigt, dass die Darstellung des Pflegeprozesses abhängt von den Vorgaben, von der Kultur, vom vorhandenen Wissen und vom Dokumentationssystem der besuchten Klinik sowie von den einzelnen Pflegefachpersonen. Weiter wiesen die Patientenakten darauf hin, dass Pflegefachpersonen überwiegend pflegerische Tätigkeiten ausführten und weniger auf die Beobachtung von Reaktionen der Patienten auf Pflegeangebote eingingen. Notizen zu Zielen, die gemäss Pflegeprozess zu Beginn der Betreuung mit den Patientinnen und Angehörigen formuliert werden, fanden sich in der Pflegedokumentation kaum. Es fehlten beispielsweise individuelle und situative Zielsetzungen sowie deren Evaluation.

Erfassung und Behandlung von Risiken und Problemen

Patienten sind häufig betroffen von Problemen wie Dekubitus, Delirium, Dysphagie, Mangelernährung und Sturz. Entsprechende Risikofaktoren existieren oft unabhängig von der Eintrittsdiagnose. Es hat sich in den Pilot Peer Reviews gezeigt, dass pflegerische Risiken und Probleme der Patienten unterschiedlich erfasst und gewichtet werden. Dabei sind die Folgen der beschriebenen Probleme für die betroffenen Patientinnen sehr belastend (z.B. Aspirationspneumonie).

Dokumentation

Bei den Pilot Peer Reviews zeigten sich in der Pflegedokumentationen Unterschiede in Umfang und Differenzierungsgrad. Zudem fielen Diskrepanzen zwischen den Eintragungen der Ärzte und der Pflegefachpersonen auf. Lücken in der Dokumentation führten zu Missverständnissen im Team, da entsprechend unterschiedliche Therapieziele verfolgt wurden.

Interprofessionelle Zusammenarbeit

Eine umfassende Patientenversorgung erfordert die Expertise verschiedener Berufsgruppen. Wirksame interprofessionelle Zusammenarbeit erwies sich als Schlüsselement für eine effektive und effiziente Patientenbetreuung. Einige strukturelle Einflussfaktoren auf die Zusammenarbeit liessen sich erst im kollegialen Dialog klären. Dazu gehörten Fragen

- zu den unterschiedlichen Dokumentations- und Ablagesystemen,

- zum Umsetzungsgrad der Behandlungsziele über die Abteilungsgrenzen hinaus
- zu Haltungen und Behandlungsstrategien
- zu Verbesserungspotentialen und
- zu den Schnittstellen sowie zur Zusammenarbeit innerhalb des Spitals.

Pflegefachpersonen bringen bei den interprofessionellen Peer Reviews eine weitere Perspektive ein, die für die Verbesserung der Qualität wichtig ist.

Schlussfolgerungen

Insgesamt zeigen die Erfahrungen der vier interprofessionellen IQM Pilot Peer Reviews, dass Pflegefachpersonen eine weitere Perspektive einbringen, die für künftige Patienten, deren Angehörige und die besuchten Institutionen von grossem Nutzen sein können.

Jede Berufsgruppe vermittelte beim Peer Review aus ihrer spezialisierten Perspektive auf Augenhöhe Rückmeldungen ans Kollegium. Pflegefachpersonen wollen und können ärztliche Massnahmen nicht beurteilen, sondern evaluieren spezifisch pflegerische Massnahmen, inklusive der Tätigkeiten im ärztlich delegierten Bereich. Zudem können die Pflegefachpersonen zusammen mit den ärztlichen Peers Rückmeldungen geben:

- zum Umgang mit Patienten und Angehörigen,
- zur interprofessionellen Zusammenarbeit und
- zu ethischen Belangen.

Die Pilot Peer Reviews bestätigen einmal mehr, dass eine wirkungsvolle Patientenbetreuung über Abteilungs-, Klinik- und Spitalgrenzen hinaus eine tägliche Herausforderung ist. Die interprofessionelle Betreuung gelingt besser, wenn die Behandlungsziele klar sind und die Teams koordiniert zusammenarbeiten. Somit zeigen diese ersten Erfahrungen, dass Qualitätsverbesserungen im direkten Kontext des gesamten Teams stattfinden müssen, damit sie gut verstanden und umgesetzt werden. ■



Susanne Kohler, Pflegeexpertin MNS, Intensivstation Unfallchirurgie, Universitätsspital Zürich, susanne.kohler@usz.ch

Ursi Barandun Schäfer, Pflegeexpertin MNS, Operative Intensivbehandlung, Universitätsspital Basel; ursi.barandunschaefer@usb.ch

Marie-Madlen Jeitziner, Pflegeexpertin PhD, MNS, Universitätsklinik für Intensivmedizin, Inselspital Bern; marie-madlen.jeitziner@insel.ch

«Peer Reviews» sous l'œil des soignants

En Suisse comme en Allemagne, les «Peer Reviews IQM» ont lieu depuis peu sur un plan interprofessionnel. En participant à ces évaluations par les pairs, les soignants jouent un rôle actif dans la procédure, et l'équipe d'évaluation peut analyser et évaluer de façon interprofessionnelle la prise en charge médicale globale du patient.

Les hôpitaux suisses membres de l'IQM («Initiative Qualitätsmedizin») ont mené une expérience pilote en 2015 à ce sujet. Les quatre «Peer Reviews» interprofessionnels pilotes ont montré que les retours des pairs soignants aux pairs médecins ont permis surtout des améliorations dans la relation avec les patients et leurs proches, dans la collaboration interprofessionnelle et dans les questions éthiques. L'interprofessionnalité devrait donc être encouragée à l'avenir. ■